

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1901**

122 (15.10.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-626580](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-626580)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend und kosten pro Quartal  
1.25 Mark erclassige Post-Bestellgeld.  
Bestellungen übernehmen alle Post-  
Anstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einseitige  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg.,  
für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme soweit thunlich, bis  
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-  
gabe des Blattes.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herren Fr. Blittner in Odenburg,  
Herrn Müller in Bremen, Hadenstein  
und Bogler A.-G. in Bremen und  
Hamburg, Wih. Scheller in Bremen,  
S. Eiler in Hamburg, Rud. Woffe  
in Berlin, J. Bock und Comp. in  
Halle a. S., G. E. Daube und Comp.  
in Frankfurt a. Main und von anderen  
Inferieurs-Comptoirs.

Nr. 122.

Elsfleth, Dienstag, den 15. October.

1901.

### Tages-Beiger.

(15. October.)

⊙ Aufgang: 6 Uhr 54 Minuten.

⊙ Untergang: 5 Uhr 31 Minuten.

Hochwasser:

4 Uhr 16 Min. Nm. — 4 Uhr 31 Min. Nm.

### Aus der Woche.

Es war einmal ein schönes, junges Mädchen, das wurde von der Königin an den Hof genommen und durfte dort immer spielen mit dem Prinzen, der kaum laufen konnte. Und die Jahre gingen dahin und das schöne Mädchen verheiratete sich, aber das Glück dauerte nur kurze Zeit, denn der Gatte starb. Die zur Wittwe Gewordene wollte aber wieder heiraten; der Mann aber, den sie nun liebte, wollte ihr zwar Gegenliebe gewähren, aber von der Hochzeit wollte er nichts wissen. Da ward die Wittve sehr traurig und eines Tages tuschelte sie erlöthend dem Geliebten etwas in das Ohr und fragte dann laut: „Wirst du mich nun heirathen?“ Er aber beugte sich lächelnd und entgegnete: „Nicht, Madam; auf solchen Zauber sollte ich nicht rein“ und verließ sie zur selbigen Stunde, denn er war ein kluger Mann. Der kleine Prinz aber war inzwischen größer und König geworden, da sein Vater von dem Regieren „die Nase voll“ hatte, wie es volkstümlich heißt. Durch einen kecken Jugend- und Staatsstreich, der ihm sogar den Glückwunsch eines sehr mächtigen Herrschers einbrachte, wurde der König unliebame Vormünder los und wollte nun auch eine Gemahlin wählen. In dessen an allen Höfen, bei denen er begehrt anklopfte, erhielt er statt der Zusage ein Geflecht, das man im gemeinen Leben „Korb“ nennt. Da erschien vor seinen Augen wieder jenes Hofräulein seiner Mutter, das früher so schön mit ihm gespielt und ihn auf den Knien geschaukelt hatte. Und die Dame war immer noch schön, die Jahre hatten ihr nichts anthon können, und der junge König entbrannte in Liebe zu ihr. Und sie schien wieder zu lieben und so weiter. Eines Tages aber tuschelte sie ihm erlöthend etwas ins Ohr: dasselbe, was sie schon einmal dem klugen Manne zugesprochen hatte und was damals wie diesmal eine keck ersonnene Lüge war. Diesmal aber half es und der König setzte ihr ein goldenes Krönlein auf und machte sie zur Königin. Und dafür erhielt er von einem anderen mächtigen Herrscher einen Glückwunsch. „Die Czarin hat sich gewünscht, die Königin Draga zu empfangen.“ So lautete eine Petersburger

Meldung vor einigen Tagen. Königin Natalie soll es verstanden haben, gewisse Briefe ihrer geliebten Schwiegertochter Draga in die Hände der russischen Kaiserin gelangen zu lassen. Wird nun auch der Czar seine Hand dem König Alexander entziehen? Von der Beantwortung dieser Frage hängt ein Stück der Entwicklung in der sogenannten „orientalischen Frage“ ab. Feuerherdchen giebt es ohnehin da unten in der Türkei genug. Da ist der Conflict des Sultans mit Frankreich noch nicht ausgeglichen, da wütht das macedonische Comitee, da kommen fast alltäglich Grenzconflicte theils mit Bulgarien, theils mit Serbien vor. Die Engländer wollen Rowett am persischen Meerbusen haben — eine besondere Freundlichkeit gegen die deutschen Unternehmer, welche die Bagdadbahn dort ausmünden lassen wollen. Aber wozu sollten die Engländer auch je auf Deutschland Rücksicht nehmen; es genügt ihnen nicht einmal, daß die deutsche Politik ihnen alle nur erdenklichen Rücksichten entgegenbringt. Für ihre südafrikanischen Nichtswürdigkeiten haben sie bereits an 1200 Millionen Mark verbuttert und wie weit sind sie damit gekommen? Wir sind jetzt in das dritte Kriegsjahr eingetreten; die Kriegserklärung erfolgte am 11. October 1899. Fast genau ein Jahr später erklärte Chanberlain in Coventry: „Seht, da der Krieg zu Ende ist, hat sich das Volk kaum klar gemacht, ein wie schwieriger Krieg es war“, und am 8. October dieses Jahres jagte der überaus glorreiche Lord Roberts: „Ich wünschte ernstlich, daß der Krieg vorüber wäre. . . . und möchte die Nation jetzt bitten, Geduld zu bewahren.“ Daß der Krieg zu Ende ginge, wünscht alle Welt, und alle Welt — ausgenommen die Engländer — wünscht auch, daß die gerechte Sache der Buren obzuziehen möge! Rußland hat sich den Engländern gegenüber während der letzten zwei Jahre überaus nobel benommen; es hat die selbstverschuldete Nothlage des ziemlich zahnbüchsig gewordenen britischen Löwen nicht ausgenutzt. Seht, wo in Afghanistan ein Regierungswechsel stattgefunden hat, wäre wieder eine sehr passende Gelegenheit dazu. Aber Nikolaus ist eben ein Friedenssezer, und so lächerlich seine Schöpfung, das Saager Schiedsgericht, sich auch macht: er persönlich liebt den Frieden. — Der Conflict zwischen Spanien und Marokko wegen einiger von den Kaboglen gefangen gehaltener Spanier dürfte bald beigelegt sein. Der Sultan von Marokko that, was in seinen Kräften steht, um die spanischen Forderungen zu befriedigen. Er läßt in allen Moscheen des Landes sogar Gebete für die gefangenen Spanier sprechen; mehr kann Spanien billigerweise nicht verlangen. — Mit den Reformen in China wird's Ernst. Die

fremden Kaufleute sollen Peking verlassen. Jedenfalls ist das das beste Mittel, sie fernerhin vor Lebensgefahren durch die hochbeinigen Chinesen zu schützen. — Aus unserem lieben Deutschland fehlt auch nicht an Neuigkeiten. Da ist die Conferenz, die der Berliner Oberbürgermeister Kirschner beim Kaiser in Hubertusstock gehabt hat; da ist die „Schlagfertigkeit“ des Fürsten Heinrich XXII. von Neuß älterer Linie, durch welche eine Anzahl jugendlicher Verbrecher vor dem Gefängniß bewahrt worden ist; da ist der Berliner Milchrieg, in dem Schlaupopf gegen Schlaupopf steht und der durch das Eingreifen des durch seine zur Schau getragene Frömmigkeit zwar viel genannten, aber sehr wenig beliebten „Klingelbolle“ eine für die Milchbauern günstige Wendung zu nehmen scheint. Unsere Zeit ist nicht arm an Ereignissen; — sie ist nur arm an Charakteren. A. P.

### Hundschau.

Deutschland. Der Reichskanzler hat sich am Freitag zum Vortrag beim Kaiser nach Hubertusstock begeben. Bekanntlich hatte Graf Bismarck wegen der Danziger Kaiserzukunft seinen Urlaub unterbrochen. Seit seiner Abreise aus Danzig am 13. September, also seit genau vier Wochen, haben sich der Kaiser und der Reichskanzler nicht gesprochen.

Die Auflösung des Lockstedter Lagers als Demobilisierungsort für einen Theil des ostafrikanischen Expeditionscorps steht in den nächsten Tagen bevor, wogegen die auf dem Truppenübungsplatz Munster untergebrachten Mannschaften längere Zeit der ärztlichen Beobachtung unterliegen müssen, da auf dem Dampfer „Batavia“ zahlreiche Erkrankungen sowie mehrere Todesfälle an Typhus vorgekommen sind. Die Mannschaften aus dem Lockstedter Lager wurden in ihre Heimath entlassen, die Officiere gingen zu den Truppentheilen ab, bei denen sie im Heere wieder angestellt worden sind.

Der Entwurf einer neuen Maß- und Gewichtsordnung für das Deutsche Reich ist den Bundesregierungen zugegangen. Dieser Entwurf bringt u. a. folgende Aenderungen der bisherigen Verhältnisse: 1) Verstaatlichung des Nuchwensens; 2) Einführung der sachlichen Rechtseinheit mit Bayern und Anerkennung der geachteten Gewichte und Wagen im ganzen Deutschen Reich; 3) obligatorische Nachprüfung innerhalb bestimmter Fristen an Stelle der seitherigen technischer und polizeilicher Revision; 4) Ausdehnung des Nuchzwanges auf Fässer für Obstwein und Bier; 5) Milderung der Strafbestimmungen durch Fortfall des

### Entlarvt.

Criminalroman von Karl v. Leifner.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Frau verschwand. Liddy konnte sich abermals überzeugen, daß an ein Entinnen nicht zu denken war, denn die Stubenthür mußte wiederum von außen verriegelt worden sein. Sie konnte dieselbe aber nun wenigstens auch von innen abschließen, was sie sofort that.

Sie hatte den ganzen Tag über nichts genossen, und schon zeigte die Uhr, die im Zimmer stand, die dritte Morgenstunde. Trotz allen Jammers forderte bald der Körper sein Recht, und sie sagte, daß sie etwas zu sich nehmen müsse, wenn sie die Wiederkehr einer lähmenden Schwäche vermeiden wollte. Sie mischte also Wein mit Wasser und genoß auch ein wenig von dem appetitlich servirten kalten Braten. Das stärkte sie, und Kraft mußte sie ja sammeln in solcher Lage, das war vor Allem nöthig.

Nachdem sie vielleicht noch eine Stunde auf dem Kanapee gesessen hatte und Alles im Hause ruhig geblieben war, streckte sie sich nur ihres Ueberwurses entledigend, ihre todtmüden Glieder auf dem mit sauberen Linnen überzogenen Lager aus, das für sie bereitstand. Zwar wollte sie nicht schlafen, aber doch ruhen.

Lange stürmten noch ihre Gedanken auf sie ein, und welch trübe, marternde Gedanken waren es! Endlich aber umfing das arme Mädchen wider ihren Willen der Schlummer!

Als Liddy die Augen wieder aufschlug und zum vollen Bewußtsein der Wirklichkeit gelangte, richtete sie sich erstaunt auf, denn sie konnte gar nicht begreifen, daß sie unter den obwaltenden Umständen so lange zu schlafen vermocht habe. Der Zeiger der Uhr wies auf die zehnte Vormittagstunde; auf ihn hatten sich ihre Blicke zuerst gerichtet.

Liddy's zweiter Blick traf ihren Reisekoffer, der an der Wand des Zimmers, ihrem Bett gegenüber, stand. Sie konnte sich nicht entsinnen, denselben während der Nacht schon bemerkt zu haben. Sollte er, während sie schlief, erst hereingebracht worden und sie demnach nicht einmal im Stande sein, durch wirksames Abschließen der Thür den Zugang zu verhüten? Doch war es ja auch möglich, daß sie ihn nach ihrer Ankunft übersehen hatte, denn sie hatte wirklich unter der Fluth der auf sie einströmenden Eindrücke und Befürchtungen an ihre Habgierigkeiten bisher gar nicht gedacht. In solchen Momenten war der äußerliche Besitz natürlich vollständig Nebensache für sie gewesen. Aber wer hatte ihn heraufgebracht, und wann war dazu Zeit gewesen,

das schwere Colli über die Treppe zu transportieren? Dies sollte ihr ein unaufgeklärtes Räthsel bleiben.

Sie erhob sich und schloß die Thür auf, aber dieselbe leistete dennoch Widerstand. Man hielt sie also immer noch eingesperrt. Auf ihr Klopfen antwortete Niemand und im Hause war alles still.

Sie trat nun zum Fenster. Das nächtliche Unwetter hatte sich gelegt und die Sonne stand am Himmel. Draußen erblickte sie lauter Wald, von dem das Haus ganz umgeben schien. Die Straße, auf der der Wagen herber gelangt war, mußte also auf der andern Seite des Gebäudes liegen.

Das Nöthige für ihre Toilette fand sich vor. Ueberhaupt war alles im Gemach hübsch und wohllich hergerichtet. Unter anderen Umständen hätte man mit solcher Unterkunft zufrieden sein können. Aber auch so blieb ihr nichts anderes übrig, als sich in die Lage zu fügen. War es doch wenigstens lichter Tag geworden, und der Schlaf hatte sie gekräftigt.

Liddy war kein sensitives und nervöses Wesen, wie viele unserer deutschen Damen. Sie war in wilder Natur im amerikanischen Farmerleben aufgewachsen, und ihr Körper besaß im vollen Maße seine noch unberührte und ganz Spannkraft, welche frische Jugend zu verleihen vermag. — Wenn sie nur einmal eine bestimmte Gefahr vor sich sehen



§ 269 des Reichsstrafgesetzbuches, der selbst den Befehl unrichtiger Waise bestraft und auf das Schuldbewußtsein des Besitzers keine Rücksicht nimmt, ja ihn selbst für ein Versehen des Nichtbeamten leiden läßt; 6) Ermächtigung des Bundesrates und der Landescentralbehörden, vorzuschreiben, daß bestimmte Waaren im Verkehr nur nach Maß oder nur nach Gewicht gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten werden dürfen; die Bemessung der Abgebühren soll dem Bundesrathe überlassen bleiben.

Dem Vernehmen nach hat ebenso wie andere Einzelregierungen auch die hessische Sachverständigen-Vernehmungen betreffs des neuen Zolltarifentwurfs veranstaltet. Noch in den letzten Tagen haben Conferenzen zwischen den zuständigen Beamten und Vertretern der Praxis in Darmstadt stattgefunden.

**Österreich-Ungarn.** Die österreichische Militärverwaltung beabsichtigt eine Umformung der Fußtruppen, indem aus 102 Infanterie-Regimentern zu vier Bataillonen, 136 Regimentern zu drei Bataillonen gebildet werden sollen. Gleichzeitig wird die Einführung der zweijährigen Dienstzeit und eine Neu-Uniformierung erzwungen.

Das Ergebnis der ungarischen Wahlen ist nunmehr aus sämtlichen 413 Wahlbezirken bekannt. Es sind gewählt: 263 Liberale, 20 Mitglieder der Volkspartei, 75 Mitglieder der Konstitutionsfraktion, 11 von der Fraktion Agrar, 13 Parteilose, 5 von der Nationalitätenpartei und 1 Demokrat; 25 Stichwahlen sind erforderlich.

**Rußland.** Der Petersburger „Swet“ führt aus, daß Afghanistan von Rußland abhängig werden müsse, allenfalls von Rußland unterworfen werden solle. Wenn Afghanistan erst eine russische Provinz sei, werde zwischen Rußland und England Ruhe und Frieden herrschen, wenn nicht für immer, so jedenfalls für viele Jahre. (Nette Aussichten für England, wenn der „Swet“ die in leitenden russischen Kreisen herrschende Ansicht richtig wiedergebe!)

**Balkanstaaten.** Mit der Bitte um russische Vermittlung in seinem Konflikt mit Frankreich scheint der Sultan aus dem Regen in die Traufe gekommen zu sein. Der russische Botschafter Sinowjew bekräftigt die vom Sultan nachgesuchte Intervention bei dem Grafen Lambroski, die Frankreich bewegen soll, den türkischen Gegenvorschlag anzunehmen, doch fordert Sinowjew hierbei, daß die Türkei, ehe Voran das Geld erhält, erst eine ältere anerkannte russische Forderung befriedigt.

**Amerika.** In Puerto Cabello (Venezuela) ist es zwischen dortigen Polizisten und deutschen Unterofficieren zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Zwei der Letzteren, die sich keiner Schuld bewußt waren, sollten festgenommen werden, schrien sich zur Wehr, entrißen den Polizisten ihre Säbel und verteidigten sich damit. Schließlich wurden sie, nachdem mehrere von ihnen verwundet waren, überwältigt. Die Polizisten wollten sie nach einem im Hafen liegenden deutschen Handelsdampfer bringen; unterwegs aber wurden die Deutschen nochmals von einem Volkshaufen angegriffen; auf die Officiere der Dampfer wurden Schüsse abgegeben. Das deutsche Kanonenboot „Wineta“ entsandte zum Schutz 30 Mann. Der bedauerliche Zwischenfall hat wohl keine politische Bedeutung und wird sich hoffentlich ohne weitere Schwierigkeiten regeln lassen.

Die Frage, ob zwischen Venezuela und Columbien der Kampf schon entbrannt ist, harret noch immer der Aufklärung. Präsident Castro soll zwar schon wieder

einen Sieg erfochten haben, doch ist auch hier ein Widerruf nicht ausgeschlossen. Castro scheint einzusehen, daß seine großcolumbischen Pläne Luftschlösser sind. Er hat zur Zeit auch mit Aufständen im eigenen Lande zu kämpfen; und so wird angeblich schon über die Möglichkeit einer freundlichen Regelung der Streitigkeiten zwischen Venezuela und Columbien beraten.

**Afrika.** Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz meldet Reuter: Das Gefecht, das am Sonntag mit Bothas auf 2000 Mann geschätzter Streitmacht stattfand, dauerte den ganzen Tag über. Schließlich räumten die Buren ihre Stellung und zogen sich in nördlicher Richtung auf den Bovaanfluß zurück. Nach anderen Berichten ist der Hergang folgender gewesen: General Walter Kitshener versuchte ebenso wie Botha über die Bovaanbrücke nach Norden vorzudringen. Botha griff die Nachhut des britischen Führers an und zwang ihn, sich zurückziehen. Darauf suchte Kitshener gemeinschaftlich mit Hylton Botha zu umzingeln; das gelang jedoch nicht, Botha brach durch und erzwang sich als erster den Uebergang über den Bovaan. Diesen unzweifelhaften Erfolg der Buren, den die englischen Blätter lebhaft beklagen, bezeichnet das Reuter'sche Bureau als einen „Rückzug in nördlicher Richtung.“ Man muß nicht „königlicher als der König“ sein wollen, auch nicht englischer als die Engländer!

Botha verständigte Lord Kitshener, daß er die Erschießung Broekman's seinerseits mit Vergeltungsmassregeln beantworten werde. (Kann ihm Niemand verdenken!)

Von dem Anlagematerial gegen Doctor Krause werden weitere Stücke bekannt. Vor allem geht daraus hervor, daß er den Treueid nicht geleistet hat, also kein englischer Untertan ist; er ist nur auf Ehrenwort freigelassen worden. Wie es ihm dann verwehrt sein soll, mit seinen burischen Freunden Brief auszutauschen, in denen er seinem Volke den Sieg wünscht und sich über englische Kriegsführung beschwert, ist unerfindlich. Von irgend einem Plan oder einer Mittheilung zu Gunsten der burischen Kriegsführung ist nicht die Rede.

### Locales und Provinzielles.

**Glückstadt, 14. Oct.** Die am Sonnabend an hiesiger Navigationschule stattgehabte Prüfung für Schiffer auf kleiner Fahrt hat Herr Thomas Peterlen aus Nordstrand bestanden.

Der Unterricht an der hiesigen Volksschule hat nach den Ferien heute wieder begonnen.

In der gestrigen Sitzungsvorversammlung machte der Obermeister, Herr Kleiber, die Mittheilung, daß ein Bericht über die Lehrlingsverhältnisse von den damit Beauftragten alljährlich bis zum 1. Oct. an die Handwerkskammer einzureichen sei, für das laufende Jahr sei jedoch die Frist bis 1. Januar 1902 verlängert. Sodann machte der Obermeister noch die Mittheilung, daß Herr Secretär Albrecht in Oldenburg einen Curfus für Buchführung usw. eröffnen werde. Da die Theilnahme an diesem Curfus von hier aus mit zu großen Kosten verbunden ist, wurde die Frage angeregt, ob sich ein solcher Curfus nicht hier am Orte einrichten lasse und ist dieserhalb auch eine Anfrage nach Oldenburg gerichtet worden.

Das am Sonnabend Abend im Hotel „Fürst Bismarck“ stattgehabte Concert der Violinvirtuosin Fräulein Frieda Krause, des Baritonisten Georg Liebeherr und der Claviervirtuosin Fräulein Frida Herbst war von

70 Personen besucht. Den Künstlern wurde für ihre Leistungen allgemeiner Beifall gezollt.

Herr Kaufmann Peter Schumacher kaufte das an der Mühlenstraße belegene Schönberg'sche Immobilien für die Summe von 10 000 Mark mit Antritt am 1. Mai 1902.

Se. Königl. Hoh. der Großherzog haben geruht, den Grenzaufseher W. Bohl zu Bienen vom 1. Nov. d. Js. an zur Disposition zu stellen.

In der heute stattgehabten Sitzung des Magistrats und Stadtraths wurde der im September gefaßte Beschluß, monach einer im Groden zu errichtenden Fabrikanlage ein Zuschuß von 3000 M. bewilligt werden soll unter der Bedingung, daß das Comptoir auf städtischem Grund und Boden erbaut wird, wurde in zweiter Lesung genehmigt. Der Magistrat wurde ermächtigt, diesen Beschluß den Leitern der in Aussicht genommenen Anlage mitzutheilen und zugleich den Zeitpunkt festzusetzen, bis zu welchem die Stadt den Beschluß aufrecht erhält. — Seitens eines Stadtrathmitgliedes wurde die Frage angeregt, ob der Platz vor Sturm's Hause beim Kirchhofe der Stadt oder zu dem betr. Hause gehöre.

Der bereits in letzter Nummer erwähnte und von Herrn Fr. Deetjen angekaufte Schoner „Fides“ ist gestern Nachmittag nach hier übergeführt worden.

**Hammelwarden.** Die Leiche des Schiffsbauemeisters Schierloh ist leider noch immer nicht gefunden worden. Das Unglück ist anscheinend gegen 11 Uhr eingetreten, da die Uhr des jungen Schierloh auf die Zeit kurz nach 11 Uhr stehen geblieben ist. Der junge Mann hat sich seiner Jacke noch entledigt, die auch aufgetrieben und gefunden worden ist. Alle drei Verunglückten waren gute Schwimmer, die Umstände müssen aber derart gewesen sein, daß sie sich nicht durch Schwimmen haben retten können. Der junge Schierloh und Schwers waren sehr befreundet, deshalb hat Schwers auch die Fahrt freiwillig mitgemacht, zu der Niemand, also auch der Lehrling Reiners nicht, wie erzählt wurde, aufgefordert worden ist. — Der Betrieb der ausblühenden Werft ist durch das Unglück nicht gefährdet, wie befürchtet wurde; unter den Zimmerleuten sind ein paar alte, durchaus erfahrene Leute, die die Führung vorläufig sehr gut übernehmen können. Für die Zukunft ist Ertrag des Leiters in dem ältesten Sohne Schierloh's, der einen andern Beruf erwählt hatte, sich jetzt aber einarbeiten wird, vorhanden. — Hoffentlich findet sich bald die Leiche Schierloh's, damit der schwer getroffenen Familie wenigstens der Trost werde, den Mann und Vater in geweihter Erde liegen zu wissen. (Wb.)

**Dvelgönne, 10. Oct.** Der an der Garstensen'schen Fabrik neu aufgeführte 25 Meter hohe Schornstein ist gestern Mittag umgefallen. Der Schornstein hatte sich vor 10 Tagen schon ganz bedenklich nach einer Seite hin geneigt. Alle Versuche, ihn durch Einfügen und andere Mittel wieder gerade zu stellen, mißlangen. Die Ursache, daß der Schornstein in's Schwanken geraten ist, liegt darin, daß der nicht genügend feste Boden des Bauplatzes vorher nicht gerammt worden ist. Es ist als ein Glück zu betrachten, daß der Schornstein nicht nach der Straße gefallen ist; leicht hätte er dann im Niedersinken das Fabrikgebäude wie die angrenzenden Wohnhäuser schwer beschädigen können. Mit dem Wiederaufbau soll sofort begonnen werden. — Der gestrigen Nachmittag lobende Sturm hat hier allerlei Schaden angerichtet. In der Breitenstraße sind drei große Bäume umgeweht, auch an der

würde — so dachte sie — dann werde sie derselben auch muthig entgegenzutreten wissen. Aber bis jetzt freilich hatte sie noch immer keine Ahnung davon, mit wem und in welcher Weise sie eigentlich zu kämpfen habe.

Erst gegen ein Uhr Mittags hörte sie Schritte auf der Treppe. Männertritte waren das nicht; es war der schleppende Gang der Alten in ihren Pantoffeln. Diese klopfte und trat ein. Sie mußte also den Besuch von außen befehligen haben.

„Guten Tag! Ei, dacht ich's doch, hat lange geschlafen, das liebe Fräulein! Nun wird aber wieder Appetit da sein, und ich habe schon bestens vorgesorgt. Sehen Sie nur, da bringe ich kräftige Suppe, ein schön gebratenes Hähnchen und Bier von der delikatesten Sorte. Den Caffee haben Sie freilich ganz verschlafen, Herzchen!“

In der That brachte die Frau ein ganz annehmbares Mittagmahl. Liddy mangelte jedoch zur Zeit das Interesse für Speise und Trank. Sie mußte nun vor allem über ihre Lage klar werden.

„Werden Sie mir jetzt das Hausthor öffnen, Frau? Ich hoffe, daß man mich endlich gehen läßt, wohin ich will.“ sagte sie.

„Freilich! Ganz wie Sie wollen. Aber zu Fuß können Sie nicht nach der Stadt gehen; da ist es zu

weit dazu, und Sie kennen ja auch den Weg nicht, der leicht zu verfehlen ist. Lassen Sie darum jetzt das gute Essen nicht kalt werden. Wenn ich abgedeckt habe, dann schaue ich, ob ich jemand finde, der dem Fräulein einen Wagen besorgt. Dürfen es glauben!“

Die Alte trippelte schon wieder zur Thür hinaus, sie in gewohnter Weise abschließend, und Liddy wußte so viel wie vorher. Doch am besten war es wohl, sie fügte sich in den Willen des Weibes und erhielt dieses bei guter Laune. Vielleicht besorgte ihr dasselbe dann auch wirklich den versprochenen Wagen.

Sie genoß also einiges von dem Vorgesetzten und wartete auf die Rückkehr der Wirthin, die für sie eigentlich mehr als eine Gefängnißwärterin zu betrachten war. Es sollte auch nicht lange dauern, bis diese erschien und den Tisch säuberte.

„So! Nun werden Sie bald im Wagen sitzen, das heißt gegen Abend, denn einige Stunden dauert es freilich, bis man in die Stadt läuft und mit dem Fuhrwerk wieder da sein kann.“

„Frau! Ich hoffe, Sie werden die Sünde nicht auf sich laden, ein schwaches, junges Mädchen, das der Ddht ihres Hauses anvertraut ist, zu hintergehen! — Warten Sie mich nicht länger und geben Sie mir Aufschluß, warum ich hierhergebracht wurde und warum

man stets die Thür von außen verschließt, um mich wie eine Gefangene zu behandeln?“

„Weiß ich es denn selbst, mein schönes Pappchen?“ erwiderte die Frau. „Der Herr, mit dem Sie angekommen sind — ich weiß seinen Namen nicht und habe ihn kaum ein paarmal gesehen — hat mir befohlen, Sie zu versorgen, so gut als ich kann, und Sie wie meinen Augapfel zu behüten. Das thue ich darum auch getreulich. Allein soll ich Sie aber ja nicht fortlassen, hat er gemeint; es könnte ihnen sonst etwas passiren.“

„Die Thür hat ja zwei Schlösser übereinander wie Sie draußen sehen können.“ fuhr die Alte fort, „und so sperre ich mit meinem Schlüssel, der zum einen paßt, nur daßhalb von außen ab, weil manches Mal schlechtes Gefindel im Walde herumläuft und man nicht vorsichtig genug sein kann. Der Herr meint es aber gewiß nicht böse mit Ihnen, denn ich hab' es ihm schon angemerkt, daß er Sie gerne hat, weil er um Alles besorgt ist. Jetzt ist er fort. Vielleicht besorgt er selbst einen Wagen. Ich habe aber auch danach fortgeschickt.“

„Sagen Sie mir, was ich zu bezahlen habe für das Zimmer und für das Genosse. Sie sollen bekommen, was Sie verlangen, dreifach sogar. Aber sorgen Sie dafür, daß ich nicht mehr im Hause bin,



Chaussee nach Holzwarden sind mehrere Bäume ent- wurzelt worden. Außer an Häusern und Dächern hat der Sturm namentlich in den Gärten Schaden ange- richtet. — Durchgegangen sind gestern Mittag die Pferde eines Gespanns aus Holzwarden. Bei der Hofstelle gerieth das Gespann in den Chausseegraben; glücklicher Weise sind der Führer des Wagens und auch die Pferde ohne Schaden davongekommen. (Wb.)

**Oldenburg, 9. Oct.** Der Großherzog von Oldenburg wird in Kürze mit seiner Familie auf seiner Dampf-Yacht „Lensahn“ in Amsterdam oder Rotterdam eintreffen, um von dort aus die Königin Wilhelmina auf Schloß Zoo zu besuchen. Ende October wird auch der Großherzog von Sachsen-Weimar auf Schloß Zoo erwartet.

**Vom Lande, 9. Oct.** Von vielen Seiten hört man Klagen über die große Sterblichkeit unter dem Pindvieh, welches namentlich an Lungenerkrankung und Tuberculose erkrankt. Um einen an Tuberculose erkrankten Ochsen zu heilen, wandte ein Landmann in K. (nach dem „Gem.“) folgendes Radicalmittel an. In ein kleines mit Theer gefülltes Faß wurde ein heißer Stein gelegt und dann dasselbe in einen Sack gesteckt. Der Sack wurde nun dem Ochsen über den Kopf gezogen und fest um den Hals gebunden, sodas das Thier gezwungen war, den Theerqualm einzathmen. Unser Viehdoctor gedachte durch dieses Verfahren die Tuberkeln in der Lunge zu tödten, was ihm jedenfalls auch gelungen ist, aber unglücklicherweise ist der Ochse crepirt.

**Gloppenburg.** Der Krametsvogelzug, welcher hier noch immer im großen Maßstabe betrieben wird, liefert in diesem Jahre ein günstiges Resultat. Ein hiesiger Einwohner, der über 4000 Dohnen aufgestellt hat, fing an einem Tage 30 dieser schönen Singvögel. Der Preis ist deßhalb auch sehr niedrig. Von den Raufleuten werden nur 16 s bezahlt. Alenthalben in den Gehölzen sieht man in großer Menge die zum Fangen aufgestellten Dohnen. Oftmals gewährt es einen traurigen Anblick, wenn die Vögel lebend mit den Beinen in den Schlingen hängen und oft mehrere Stunden flattern, bis der Schlingensteller kommt und sie erwürgt. Aber nicht nur Krametsvögel werden in diesen Dohnen gefangen, sondern auch eine große Anzahl anderer nützlicher Singvögel, als Rothkehlchen, Goldhähnchen usw. finden auf diese Weise ihren Tod. Es ist zu bedauern, daß das Fangen der so nützlichen Vögel noch immer nicht verboten wird.

**Dinlage.** Ueber die sonderbare Erscheinung beim Brunnenbohren, worüber wir schon kurz berichteten, wird der „D. N. Z.“ aus Dinlage noch geschrieben: Während die Brunnenarbeiter bei dem H. Schen Hause einen sogenannten artesischen Röhrenbrunnen anlegten, zeigte sich dieser Tage, daß, als die Röhren etwa 30 Meter eingetrieben waren, eine auffällige Gasentwicklung dem oberen Rohre entströmte. Man hielt zur Probe ein brennendes Schwefelholzchen an, und siehe, es brannte thatsächlich wie das Feuer von Batu. Da hier nicht von Sumpfgas oder Moorboden die Rede sein kann, so fällt auch somit von selbst die Hypothese, daß wir hier es mit dem nicht seltenen Sumpfgas oder Schwefelwasserstoffgas zu thun hätten, sondern es liegt die Annahme nahe, daß unter der angebohrten Erdschicht Petroleumquellen oder Steinkohlenslager sich vorfinden, wenn vielleicht auch nur minimaler Quantität. Zimmerhin ist diese Erscheinung für unsere Gegend in geologischer Hinsicht sehr auffallend. — Also wieder einmal Petroleumquellen!

bis jener Mann zurückkehrt, den ich gar nicht kenne und der keine Rechte auf mich besitzt.“

„Gar nichts haben Sie zu zahlen, Kindchen! Ist alles schon gesehen. Der Herr hat mir gleich ein Zwanzigmarkstück gegeben, das langt bis Morgen und Uebermorgen, wenn's Noth thut. Die alte Lene ist keine schlechte Person und verlangt die Beche nicht zwei Mal.“

Die alte Lene, wie sie sich selbst genannt hatte, schlürfte mit ihren schlappigen Pantoffeln wieder hinaus und Liddy harrte mit febrilender Ungeduld stundenlang auf die Ankunft der versprochenen Chaise. In längstens zwei Stunden mußte die Dunkelheit schon wieder hereinbrechen. Wenn die Alte sie betrogen hatte, so war sie genöthigt, noch eine ganze Nacht in diesem schrecklichen Hause zuzubringen.

Zimmer rührte sich noch nichts. Das arme Mädchen harrte mit trübem Blicken zum vergitterten Fenster hinaus, horchte oder klopfte wieder an die Stubenthür, — es wurde unterdessen sieben Uhr Abends. Das Tageslicht begann schon zu schwinden.

Wieder stand Liddy am Fenster, da war es ihr, als ob sie hinter sich im Zimmer ein Geräusch vernehme, als ob die Thür geknarrt habe.

Sie wandte sich rasch um. Vor ihr stand — — Graf Antonio Zechini, ihr Verlobter! — —

## Vermischtes.

— **Görlitz.** Auf dem Schafott ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht hat der hier am Mittwoch früh hingerichtete Raubmörder Gummerich, der seine Lante, eine 76 Jahre alte Wittwe, durch 14 Belliebsie ermordet und beraubt hatte. Auf der Hinrichtungsstätte angelangt, wurde dem Verbrecher die Cabinetsordre vorgelesen, dahin lautend, daß der Monarch von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch mache. Nachdem dem Delinquenten auf seine Bitte die Unterschrift des Kaisers gezeigt worden war, rief er plötzlich laut: „Es lebe Kaiser Wilhelm.“ und wandte sich dann an den Scharfrichter mit den Worten: „Machen Sie es kurz.“ worauf in wenigen Sekunden der Gerechtigkeit genügt war.

— **Budapest.** Ausgeraubt wurde in der Nähe von Hatzeg ein Postwagen auf der zur Eisenbahn führenden Landstraße. Geraubt wurden 15 000 Kronen Baargeld und 30 eingeschriebene Briefe. Der Kutscher des Postwagens wurde als mitverdächtig verhaftet.

— **Budapest.** Die Ehe der Kronprinzessin Stephani mit dem Grafen Lonyay bildet in Oesterreich-Ungarn nach wie vor der Gegenstand zahlreicher Erzählungen und Gerüchte. So wird von der Zeitung „Vesti Naplo“ verbreitet, daß die Scheidung der Ehe des gräflichen Paares bevorstehe. Aus Wien wird dagegen berichtet, daß dort das Gerücht um so weniger geglaubt werde, als Kaiser Franz Joseph dem gräflichen Ehepaar erst ganz kürzlich das kaiserliche Schloß Hohen- dorf zum Aufenthalt einräumte.

— **Beschreibung des Menschen** lautete das Thema eines Sertaner-Aufsatzes, dessen Anfang ein Berliner Blatt veröffentlicht: „Der Mensch besteht vorne in der Hirnhöhle und hinten im Hinterkopf; die Augen sind solche Theile des Menschen, die nach ein paar Tagen verkauft, die Stelle wo sie gestanden zeigen die Höhlen an. Oben liegt der Scheitel, wenn man Erbsen in den Kopf legt und es dann ins Wasser wirft so quillt er und spaltet sich und man kann einzelne Fasern erkennen.“ —

## Neueste Nachrichten.

— **Berlin, 14. Oct.** Das Amtsblatt des Reichs- postamts meldet: Am 1. October ist in Cuxhaven eine See-Telegraphenstation (Friedens-Tage-Signalfstation mit ständigem Ausguck) eröffnet worden. Diese Anstalt hat die Aufgabe, Telegramme, die für Schiffe in See bestimmt sind oder von solchen herrühren, (Seetele- gramme) mit den betreffenden Schiffen auszuwechseln, sobald diese in Signalweite kommen. Der Signaldienst der Anstalt dauert von Sonnenaufgang bis zum Dunkel- werden und erfolgt durch Semaphore oder Flaggen- signale des internationalen Signalfuchs. Für die Be- handlung der Seetelegramme sind die im § 16 Abschnitt 54 der A. D. L. enthaltenen Bestimmungen maß- gebend.

— **Berlin, 14. Oct.** Der gestrige Geburtstag Birchow's wurde im engsten Familientreise begangen. Gestern Nachmittag fand ein Familienbier statt, an dem u. A. Waldeyer, Baccelli, Lord Ester und der Stadtverordneten-Vorsitzer Langerhans theilnahmen. Langerhans überreichte im Auftrage des 3. Reichstags- wahlkreises eine silberne Fruchtchale. Abends hatten sämtliche Bewohner der Schellinstraße, wo Birchow wohnt, Illuminirt.

— **Petersburg, 14. Oct.** Anlässlich des Aufen-

holtes des Prinzen Heinrich von Preußen in Spala wurde eine Abordnung des russischen Dragonerregiments Nr. 33 dorthin entsandt, um sich seinem Chef, dem Prinzen, vorzustellen. Die Deputation besteht aus dem Regiments-Commandeur, dem Adjutanten desselben, einem Escadronchef und einem Wachmeister.

— **Saloniki, 14. Oct.** Der französische Vice- consul in Monastir wurde gestern von türkischen Soldaten angegriffen. Die Schuldigen wurden sofort verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Der Militär- commandant begab sich zum Viceconsul, um demselben seine Entschuldigung auszusprechen.

— **Athen, 14. Oct.** Prinz Adalbert von Preußen ist an Bord des Schulschiffes „Charlotte“ hier eingetroffen und wird als Gast des Kronprinzen einige Tage hier verweilen. Alsdann erfolgt die Abfahrt nach Konstantinopel.

— **Madrid, 14. Oct.** Eine Depesche aus Tanger meldet, die marokkanische Regierung habe ein Schrift- stück unterzeichnet, in welchem sie alle Forderungen Spaniens anerkenne.

— **Madrid, 14. Oct.** Aus Lissabon wird ge- meldet, die dortigen Behörden hätten aus Besorgnis, es möchten bei den Stierkämpfen, die zum Besten der ausgewanderten Buren veranstaltet werden sollten, antienglische Kundgebungen stattfinden, die Kämpfe verboten.

— **London, 14. Oct.** Das Reutersche Bureau meldet aus Dundee vom 11. October: General Botha machte gestern, da er nach Norden zu auf eine britische Streitmacht stieß, etwa 20 Meilen südwestlich von Victoria in der Nähe von Lüneberg Halt. Botha sieht sich nun gezwungen, entweder durch die britischen Truppen nach Norden sich durchzuzwingen, oder den Badianafluß wieder zu überschreiten oder ins Swasi- land einzudringen. Letzteres war wegen der feindlichen Stimmung der Eingeborenen gefährlich. Die Engländer erbeuteten 7 Wagen Botha's und verbrannten dieselben. General Hamilton berichtet: Ein Wagenzug bewegt sich ostwärts. Im ganzen Lande herrscht Regen.

— **Der „Standarb“** meldet aus Capstadt: Der gefangen genommene Burencommandant Scheeper wurde ins Hospital von Matjesfontein gebracht. Die Meldung sagt weiter, Scheeper leide an Darmentzündung. Sein Zustand sei sehr ernst.

— **Newyork, 13. Oct.** Eine Depesche aus Willemstad meldet, daß die Venezolaner sich an verschiedenen Punkten der Halbinsel Guajira verhandelt hätten. Es herrsche große Unordnung. Die Venezo- laner seien ohne Intendantur und leben von Requisitionen im Lande, so daß dasselbe verödet sei. Die Indianer, welche gegen die Venezolaner wegen ihrer Grausamkeit erbittert seien, hätten die von ihnen ge- fangenen Venezolaner entsetzlich verstimmt.

— **Baltimore, 14. Oct.** Der hiesige Bezirks- gerichtshof hat entschieden, daß der dem aus Rußland importirten Zucker auferlegte Zollzuschlag auf gesetzlicher Grundlage beruhe, da nach seiner Ansicht die Angebote, welche die russische Regierung den Raffinerien mache, gleichbedeutend mit Prämien seien.

— **Dundee, 14. Oct.** (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Botha hat den Badianafluß überschritten und marschirt nach Norden. Es wird vermuthet, daß er eine Abtheilung entsandt habe, um einen für ihn bestimmten Transport zu escortiren und daß diese Ab- theilung ostwärts marschiere.

Als der Graf in jenem Badeorte seine Reise unter- brach, war es lediglich sein unwiderstehlicher Hang zum Spiel, welcher ihn veranlaßte, von der großen Beschleunigung, mit der er bis dorthin dem Ziele seiner Bestimmung entgegen eilte, für kurze Zeit abzusehen, denn bisher hatte er aus trübseligem Grunde Tag für Tag größere Strecken zurückgelegt.

Die Verlockung, welche einem Glückritter, wie er es war, an solchem Plage nahetreten mußte, wo sich bei günstigen Chancen Haufen Geldes in einer einzigen Stunde gewinnen ließen, war eine allzu große, als daß er ihr widerstanden hätte. Wirklich hatte er am grünen Tisch auch vom ersten Augenblick an ganz enormen Erfolg.

Den Major v. Braunsfels, Liddy's Onkel, hatte, wie wir in einem früheren Capitel schon berichteten, der gleiche Hang, Fortunaa's Gunst zu erobern, hierher geführt, aber die launische Göttin des Glücks wollte ihm kein solches Rädeln zeigen.

So lernten sich die beiden Männer kennen, und dieser Umstand sollte auch für die Nichte des Majors die Ursache vieler qualvoller Stunden werden.

Der Anblick des schönen Mädchens übte auf den Grafen von der ersten Stunde an einen wahrhaft magischen Einfluß aus. Nun war es nicht mehr das Glück des Spielers allein, das ihn mit festen Banden

an den Badeort kettete, sondern an erster und haupt- sächlichster Stelle die Leidenschaft, welche ihn mit furcht- barer Macht zu der jungen Amerikanerin hingozog.

Zechini war ein Lebemann vom reinsten Wasser, der manches weibliche Herz schon gebrochen und viele Thränen, die aus schönen Augen flossen, auf seinem Gewissen hatte. Noch nie aber war es der Liebe, das heißt, den Gefühlen, welche er von seinem Standpunkte aus mit diesem Namen bezeichnete, gelungen, ihn so in Banden zu schlagen, als jetzt, nachdem Liddy das Ziel seines Strebens gemordet war. Alle bisherigen Pläne, alle Vorsicht und Rücksicht mußten in den Hintergrund treten; nur der ersehnte Besitz dieses Mäd- chens, das er um jeden Preis erringen wollte, ward die Triebfeder aller seiner Gedanken und Handlungen. Aus den Stunden und Tagen, um welche er die Fortsetzung seiner Reise aufgeschoben beschloffen hatte, wurden Wochen.

Den mächtigsten Bundesgenossen zur Erreichung seiner Bestrebungen fand er in dem Mißgeschick, welches den Major am grünen Tische fortwährend verfolgte, und deßhalb stellte Zechini sich die Aufgabe, jenen Mann zu ruiniren, was ihm auch vollständig gelang.

(Fortsetzung folgt.)



**Kirchennachricht.**  
Freitag, den 18. October,  
(Erntefest):  
10 Uhr: **Gottesdienst.**  
Collecte für die kirchl. Armenpflege.  
Am 14., 15. und 16. d. M. wird die  
Staatschauffee „Nordermoorer Hellmer“  
von Oberrege bis Fünfhausen für den  
Wagen- und Viehverkehr gesperrt sein.  
Amt Elsfleth, 1901, Oct. 6.

**Suchting.**  
Der diesjährige Verkauf der  
Weiden und Erlen an den nach-  
benannten Schauffestrecken soll an Ort  
und Stelle wie folgt vorgenommen werden:  
**1. Dienstag, den 15. October d. J.,**  
in der Strecke von der Brafer Amtsgrenze  
gegen Oldenbrof bis Soyberg.

Anfang Morgens 10 Uhr bei der Winter-  
bahn in Oldenbrof.  
**2. Mittwoch, den 16. October d. J.,**  
an der Moorriemer Schauffee von Hull-  
mann's Mühle zu Großenmeer-Barghorn  
bis Huntorf.

Anfang Morgens 10 Uhr bei Hullmann's  
Mühle.  
**3. an demselben Tage** in der Strecke  
von Nordermoor bis Oberrege.

Anfang Nachmittags 1 Uhr bei Brunken's  
Gasthause in Nordermoor.  
**4. Donnerstag, den 17. October d. J.,**  
in der Strecke von Vienen über Huntebrück  
bis Moorhausen.

Anfang Morgens 9 Uhr bei Schumacher's  
Gasthause in Vienen.  
Amt Elsfleth, 1901, October. 7.

**Suchting.**  
Die Hebungsliste einer Gemeindeumlage  
von 14 M. 80 h zur Landwirthschafts-  
kammer pro Rechnungsjahr 1901, liegt vom  
**15. bis zum 23. d. M.** zur Einsicht  
der Beteiligten und Einbringung von  
Einwendungen in der Wohnung des Unter-  
zeichneten öffentlich aus.  
Vienen, October 14., 1901.

**Der Gemeindevorstand.**  
J. D. Hinrichs.

**Montag, den 21. October,** findet  
Schaung der Gräben und  
Höhlen in der Elsflether  
Höhlnacht statt und sind solche bis  
dahin gehörig zu reinigen; sich vor-  
findende Mangelpöste werden gebriecht.  
**Der Geschworene.**  
H. G. Deetjen.

Die Schaugräben der Elsfleth-Neuen-  
broker Sielacht, im Bezirk Elsfleth, sind  
bis zum **24. ds. Mts.** in guten, schau-  
freien Stand zu setzen. Die sich bei der  
Schaung vorfindenden Mangelpöste wer-  
den gebriecht und auf Kosten der Säumigen  
ausverdingen.  
Oberrege, 7. October 1901.

**G. Fr. Rienaber,**  
Sielgeschworener.

Die Schaugräben der Oberreger Höhlen-  
acht sind bis zum **24. ds. Mts.** in  
guten, schaufreien Stand zu setzen. Die  
bei der Schaugung vorgefundenen Mangel-  
pöste werden gebriecht und auf Kosten der  
Säumigen ausverdingen.  
Oberrege, 7. October 1901.

**G. Fr. Rienaber,**  
Höhlengeschworener.

**Lehnstühle,**  
größte Auswahl am Plage,  
empfiehlt  
**Emil Neumann,** Korbmacher.

**Laubsägenholz**  
empfiehlt  
**J. D. Borgstede.**

Erwarte in diesem Monat  
**mehrere Waggon Kohlen,**  
als Anthracit-, Salon- und Nuss-  
kohlen. Frei in's Haus. Ab Waggon  
billiger. Vorherige Bestellungen erwünscht.  
**G. Abel.**

**Jugelaufen** ein junger **S a h n.**  
Pastorel.

# Waarenhaus Rud. Winter, Berne.

## Grösste Auswahl in garnirten Hüten

von 1.25 bis 35 Mk. um rechtzeitig liefern zu können.

Hüte zum Umändern und Modernisiren werden baldigst erbeten,  
Soblen neu eingetroffen ein  
**großer Posten**  
**aufgezeichneter**  
**und fertig gestickter Gadgen**

wie Paradehandtücher, Wandschoner,  
Tischläufer, Tablett, Nachtaschen,  
Taschentuchbehälter, Reiseplaids,  
Kragen- u. Manschotten-Kasten etc.,  
in großer Auswahl, enorm billig; einige  
zurückgesetzte Sachen bedeuten d  
unter Preis.

**Musterfertige Schuhe** von 45 h an.  
**Musterfertige Hofenträger u. Ge-**  
**wehriemen** in großer Auswahl.

**Gelegenheitskauf:** Bedeutend unter Preis **1 neues Fahrrad,** ff. Maschine, nur 135 M.  
**1 neues Damenrad,** ff. Maschine, nur 125 M.

Bei Einkäufen von 5 Mk. vergüte die Fahrkarte Elsfleth-Berne.

Gerner empfehle:  
Gardinen, Teppiche, Läufer, Tisch-  
decken, Tischtücher und Servietten  
enorm billig.

**Fertige Betten,**  
Unierbett, Oberbett, Pfahl und Kissen  
von 26 M an bis zu den Feinsten.

Als besonders preiswerth empfehle:  
**Herrn-Anzüge,** eisenseit, 18, 22, 28 M.  
**Herrn-Paletots,** 16, 20, 24-28 M.  
**Knaben-Anzüge,** starke Schulanzüge,  
8-14 M.  
**Engl. Leder-Hosen,** 2.50, 3.25 bis  
4.50 M.

**Wachend-Gemde,** 90 h, 1.25, 1.40  
1.90 M.  
**Rittel,** blau gestreift, 1.25, 1.50-1.75 M.

**Normal-Gemde,** 1.00, 1.25, 1.40 bis  
2.00 M.

**Unterjacken und Hosen,** gestrich,  
85 h bis 2.90 M.

**Herrn-Hüte,** ff. mit seideneu Futter  
Stück 2.50 M.

**Kleiderparchend,** Mtr. 43, 48, 55, 70 M.  
**Kleiderbaumwollzeug,** Mtr. 50, 60  
95 h.

**Wollaken zu Kleider,** Mtr. 50-90 M.  
**Damenhemde,** 85 h, 1.25, 1.50 M.  
**Wachendröcke,** 68 h, 1.00, 1.25 M.

## Oldenburger Bank.

Wir bringen unter feuer- und diebesficheres  
**Tresorgewölbe**  
mit Schraufschloßern (Safes)

in empfehlende Erinnerung.  
Die Schraufschloßer stehen unter eigenem Verschluss der Mieter und dem  
Mitverschluss der Bank und können zur Aufbewahrung von Werthgegenständen  
jeder Art benützt werden.

**Verschlossene Depots: Dokumentenkasten, versiegelte**  
**Pakete, Kisten** etc. werden ebenfalls auf beliebige Zeit zur sicheren Aufbewahrung  
in unserem Gewölbe angenommen.

Wir besorgen ferner die vollständige  
**Verwaltung von Werthpapieren**

im weitesten Umfange, ebenso die **Auszahlung von Coupons und ausge-**  
**loosten Effekten und die Ausloosungs-Versicherung.**

Solide **Anlagewerthe** haben wir stets in größerer Auswahl vorrätig,  
auch stehen wir mit geeigneten Vorschlägen und jeder gewünschten Auskunft gern  
zur Verfügung.

## Oldenburger Bank.

**A. Krahnstöver. Probst.**

**Verpachtung**  
einer  
**herrschaftlichen Besitzung.**

**Oberhammelwarden.** Im Auftrage  
der Frau Wittwe D. C. Kloppenburg  
dasselbst, habe ich deren zu Oberhammel-  
warden, zwischen der Schauffee und dem  
Weserdeiche, schön belegene

**herrschaftliche Besitzung,**  
bestehend aus einem neueren, zweifloßigen  
Hause, mit Stall, und schönem Garten,  
mit oder ohne Land, auf **Mai u. J.**  
zu verpachten.

Von der Besitzung hat man eine schöne  
Aussicht auf die Weser und würde sich  
solche, auch ihrer gesunden Lage wegen,  
namentlich für einen Proprietair oder  
Landwirth, welcher einen kleinen Betrieb  
halten will, eignen.

Reflectanten wollen sich baldigst an mich  
wenden.  
**Duelgönne.**  
**Ed. Dethard, Auct.**

**!! Es weih, wer wirklich sparsam**  
**ist, daß die beste Waare die**  
**billigste ist !!**

Dasjenige **Wichwaschpulver,**  
welches die Probe der Zeit rühm-  
lichst bestanden - fabricirt seit  
1836 - ist und bleibt das alt-  
bewährte **Angeler** oder

**„Satruper.“**

! Man kontrollire genau die Schutzmarke!  
In allen Apotheken zu haben.

## Häuser-Verkauf.

**Elsfleth.** Herr J. D. Borgstede  
will seine hier an der Steinstraße belegenen  
**beiden Häuser** öffentlich meistbietend  
durch den Unterzeichneten verkaufen  
lassen.

**1. Das an der Steinstraße an**  
**hefter Geschäftsloge belegene**  
**neue Wohnhaus (Ober-**  
**und Unterwohnung) mit**  
**Waschhaus und Garten.**

**2. Das das, belegene guterhal-**  
**tene Wohnhaus mit Koven**  
**und Garten.** Dasselbe enthält  
4 Arbeiterwohnungen und bringt  
hohe Miethe.

Verkaufstermin findet am  
**Sonabend, den 19. October d. J.,**

**Nachmittags 5 Uhr,**  
in meinem Geschäftslocale statt.

Kaufliebhaber ladet ein  
**C. Borgstede, Auct.**

## Husten stillen

die bewährten und feinschmeckenden  
**Kaiser's**

**Brust-Caramellen**

**2740** not. beglaubigte  
Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei **Husten,**  
**Heiserkeit, Catarrh** und **Ver-**  
**schleimung.** Dafür Angebotenes  
weise zurück! Packet 25 Pfg.

Niederlage bei:  
**E. C. Hayen** in Elsfleth.

## Kuhdecken

1.75 Mk. Große, schwere 2.60 Mk.  
**Georg Deetjen.**

Bestellungen auf gute  
**Sunder Kartoffeln**

nehme noch bis **Freitag Abend** ein-  
gegen.  
**H. Meynen.**

**Kinderwagen,**  
sowie **Korbwaaren aller Art**  
nur guter Qualität und billigen Preisen  
empfiehlt

**Emil Neumann,** Korbmacher  
Von dem Abbruch eines Schuppen  
habe ich noch

**Hauthölzer, Balken, Sparren**  
**Bretter und Thüren**

billig abzugeben.  
**J. G. Lubinus.**

**Haarlemmer Blumenzwiebeln**  
als: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus**  
**Schilla,**

empfiehlt  
**Joh. Bruns.**

**Schmämme und Fensterleder**  
empfiehlt  
**Emil Neumann,**

**Hôtel**

**Z. Grossherzog v. Oldenburg**

**Freitag, den 18. October**

**Ernte-Ball,**

wozu freundlichst einladet  
**Christoph Nagel**

**Todes-Anzeige.**  
Elsfleth, den 12. October 1901.

Heute Morgen entschlief sanft  
nach schwerer Krankheit unsere  
innigstgeliebte Tochter und Schwester  
**Emilie,** im Alter von 8 1/2 Jahren.  
Dieses bringen tiefbetrübt zur An-  
zeige

**Fritz Orth u. Frau,**  
nebst Geschwister.

Die Beerdigung findet am Mitt-  
woch Nachmittag 4 Uhr von Ober-  
rege aus auf dem hiesigen Kirchhof  
statt.

**Angek. und abgeg. Schiffe.**

**Charleston,** 12. Oct.  
**Urania,** Strahlmann

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk**